

Die Macht des Wassers – Geschichten der wichtigsten Lebensressource

Walter Müller

Wasser ist die Basis von allem. Geschichtlich, kulturell und als knappes Gut hatte und hat diese Ressource existentiellen Einfluss auf unser Leben. Um auch in Zukunft einen funktionierenden Wasserzyklus garantieren zu können, ist ein bewusster Umgang mit Wasser essenziell.

Eine Sammlung von Bildern und Zitaten gibt den SuS einen ersten Einblick in die Mehrdimensionalität des Themas Wasser. Mit Auszügen aus religiösen Schriften und Mythen von indigenen Kulturen erfahren die SuS, welche Bedeutung das „heilige Wasser“ für Menschen seit Urzeiten hat. In der Auseinandersetzung mit aktuellen Konflikten um das Wasser erarbeiten die SuS Präsentationen, die ihnen den weiten Bogen von der globalen über die regionale bis hin zur privaten Perspektive erkennen lassen. Ein Video und ein Rätsel zu dem sogenannten „virtuelles Wasser“ lässt die SuS über ihr Konsumverhalten reflektieren. Mithilfe einer Mindmap erarbeiten die SuS das Thema Wasserversorgung und -entsorgung in verschiedenen Ländern und Kontinenten. Eine Exkursion zu einem kommunalen Wasserversorgungsunternehmen kann das erlernte Wissen abrunden.

- REISEN
- MIGRATION
- INDIGENES AUSTRALIEN
- ARABISCHER FRÜHLING
- VÖLKERMORD
- KONGO
- MENSCHENHANDEL
- WASSER**
- KREUZZÜGE



LERNZIELE:

- 1. UE:** Die SuS erkennen die globale Bedeutung einer überlebenswichtigen Ressource (Anforderungsbereich 1).
- 2. UE:** Die SuS setzen sich mit verschiedenen mythischen Texten zum Thema „Heiliges Wasser“ auseinander und fassen diese zusammen (Anforderungsbereich 1).
- 3. & 4. UE:** Die SuS analysieren weltweite Konflikte um das Wasser (Anforderungsbereich 2).
- 5. UE:** Die SuS lernen den Begriff „virtuelles Wasser“ kennen und können ihr eigenes Konsumverhalten hinsichtlich Nachhaltigkeit bewerten sowie globale Zusammenhänge diskutieren (Anforderungsbereich 3).
- 6. UE:** Die SuS arbeiten Daten und Fakten zur globalen Wasserversorgung und Entsorgung heraus und vergleichen diese mit der regionalen Situation (Anforderungsbereiche 1 & 2).

FÄCHER: Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung; Philosophie, Religion, Biologie, Geographie

ALTER: 11.-12. Schulstufe

DAUER: 6 Unterrichtseinheiten, 1 optionale halbtägige Exkursion

SuS steht für Schülerinnen und Schüler

LEHRPLANANBINDUNG:

11. Schulstufe: „soziale, ökologische, politische, wirtschaftliche und kulturelle Ungleichheiten und die Entwicklung nachhaltiger Lösungsstrategien“

„politisches Alltagsverständnis – die verschiedenen Dimensionen und Ebenen von Politik, Formen und Grundwerte der Demokratie und der Menschenrechte, Motivationen und Möglichkeiten politischer Beteiligungs-, Entscheidungs- und Konfliktlösungsprozesse“

12. Schulstufe: „europäische Integrations- und Globalisierungsprozesse“

KOMPETENZEN:

Historische Methodenkompetenz: Rekonstruktion und Dekonstruktion von historischen Quellen zum Thema Wasser

Historische Sachkompetenz: Nachdenken über den Begriff Neokolonialismus am Beispiel Cochabamba (Bolivien)

Historische Orientierungskompetenz: Historische Entwicklung – Wasser als Teil der Menschenrechtscharta – und deren Bedeutung für die Zukunft

Historische Fragenkompetenz: Selbstständig Fragen an die Vergangenheit stellen lernen in Bezug zu aktuellen Wasserkonflikten (z. B. Nahost)

Politische Methodenkompetenz: Grafiken verstehen, Quellentexte interpretieren können

Politische Sachkompetenz: Wissen über Privatisierung von Wasser, Wissen zum Begriff „Virtuelles Wasser“

Politische Handlungskompetenz: Handlungsoptionen im eigenen Umgang mit Wasser

Politische Urteilskompetenz: Beurteilen können warum Wasser Teil der Menschenrechtscharta ist

BENÖTIGTE MATERIALIEN:

aus dem Handbuch

- Info- und Arbeitsblätter
- Fotos zu Wasser
- Zitate zu Wasser

aus dem Internet

- Video zu Virtuellem Wasser

aus der Schule

- Computer mit Internetzugang und Beamer
- (Flipchart-)Papier und Stifte

Alle weiteren Infos zu den benötigten Materialien finden Sie in der jeweiligen Unterrichtseinheit unter „Vorbereitung“

ABLAUF:

1. UE: Wo und wie begegnet uns Wasser?

Vorbereitung: (1) 1 Ausdruck der Fotos „Wasser“ (Übersicht mit Beispielbildern siehe „Fotos Wasser“, Download von Fotos im Postkartenformat unter www.suedwind.at/bilden) und 1 Kopie Zitate „Wasser“, beide ausschneiden (2) pro SuS 1 Kopie des Arbeitsblatts „Wo und wie begegnet uns Wasser?“

Durchführung: (1) Bilden Sie einen Sesselkreis und legen Sie in die Mitte die Fotos und Zitate auf. (2) Jede/r SuS bekommt das Arbeitsblatt „Wo und wie begegnet uns Wasser?“ und sucht sich ein Foto und/oder ein Zitat aus. Die SuS beantworten in Einzelarbeit die Fragen. (3) Jede/r SuS stellt ihr/ sein Foto oder Zitat der Klasse kurz vor. Clustern Sie an der Tafel Stichworte. Reflektieren Sie gemeinsam mit den SuS über die Frage „Wo und wie begegnet uns Wasser?“ (4, als Hausübung 1) Recherchiere den Wasserverbrauch deiner Familie an einem durchschnittlichen Tag. Befrage dafür auch deine Eltern und Geschwister.

2. UE: „Das Heilige Wasser“

Vorbereitung: (1) je 4 SuS 1 Kopie des Infoblatts „Heiliges Wasser“ (2) pro SuS 1 Kopie des Arbeitsblatts „Heiliges Wasser“

Durchführung: (1) Mischen Sie die verschiedenen Texte zum „Heiligen Wasser“ durcheinander. (2) Die SuS ziehen einen Text. (3) Die SuS bekommen das Arbeitsblatt „Das Heilige Wasser“, lesen ihren Text und beantworten die Fragen auf dem Arbeitsblatt. (4) Teilen Sie die Klasse in Vierergruppen, wobei möglichst jeder Text in jeder Gruppe vertreten sein soll. (5) Die SuS stellen sich gegenseitig die Fragen des Arbeitsblattes, um den Inhalt der anderen Texte zu erfahren. (6) Reflektieren Sie mit den SuS über den Begriff und die Funktion von Schöpfungsmythen. Lassen Sie die SuS die Ergebnisse auf ein Flipchart und/oder ihr/e Heft/Mappe niederschreiben (7, optional als Hausübung) Schreibe einen kurzen Text über einen der anderen Schöpfungsmythen. Dabei kannst du dich an den Fragen des Arbeitsblatts orientieren.

3. UE: Konflikte um das Wasser I

Vorbereitung: (1) pro SuS je 1 Kopie des Arbeitsblatts „Konflikte um das Wasser“ (2) Computer mit Internetzugang

Durchführung: (1) Mehrere SuS lesen ihre als Hausübung verfassten Texte (siehe 2. UE) vor. (2) Die SuS lesen einzeln das Arbeitsblatt „Wem gehört das Wasser?“ auf dem Arbeitsblatt „Konflikte um das Wasser“ und beantworten die Fragen. (3) Sammeln Sie im Plenum die Antworten. (4) In Dreiergruppen recherchieren die SuS im Internet über Wasserkonflikte weltweit (Einsatz von Smartphones erwünscht). Recherchevorschläge: Palästina und Israel, Belo-Monte Staudammprojekt in Brasilien, Blumenindustrie am Naivashasee in Kenia, Aralsee und Baumwollindustrie in Usbekistan.

4. UE: Konflikte ums Wasser II

Vorbereitung: (1) Computer mit Internetzugang und Beamer

Durchführung: (1) Die Dreiergruppen der 3. UE erstellen anhand des Arbeitsblatts „Konflikte um das Wasser“ eine PowerPoint-Präsentation (Umfang 5 Folien). (2) Jede Gruppe präsentiert ihre PowerPoint-Arbeit.

5. UE: „Mein, dein, unser Wasser“ – Einblicke in unseren Wasserverbrauch

Vorbereitung: (1) Erinnerung an die SuS, die Hausübung aus der 1. UE (Wasserverbrauch in der Familie) zu machen. (2) pro SuS 1 Kopie des Arbeitsblatts „Virtuelles Wasser“ (3) Computer mit Internetzugang und Beamer zum Zeigen des Animationsvideos: Bildung für Nachhaltige Entwicklung, BNE (2014) *Virtuelles Wasser*, www.youtube.com/watch?v=iAh0wMhDtvY [2016-01-15].

Durchführung: (1) Diskutieren Sie mit der Klasse wo zuhause viel Wasser verbraucht wird und wo Wasser gespart werden könnte (siehe Hausübung 1). (2) Erklären Sie den SuS, dass es neben dem direkten Wasserverbrauch auch einen indirekten gibt – den virtuellen Wasserverbrauch. Dieser beinhaltet die Wassermenge, die zur Herstellung eines Gutes aufgewendet werden muss. (3) Zeigen Sie das Animationsvideo *Virtuelles Wasser* und teilen Sie das Arbeitsblatt „Virtuelles Wasser“ aus. Die SuS raten, wie viel virtuelles Wasser in verschiedenen Konsumgütern steckt.

1 Schokoriegel: 2.000 l	1 Apfel: 70 l
1 Blatt Recycling-Papier: 100 ml	1 Ei: 200 l
1 Schweineschnitzel: 1.200 l	1 Liter Milch: 1.000 l
1 Paar Lederschuhe: 8.000 l	1 Packung Chips: 180 l
1 Computer: 20.000 l	1 Auto: 400.000 l
1 T-Shirt: 2.700 l	

Auflösung Arbeitsblatt „Virtuelles Wasser“

(4) Sprechen Sie mit den SuS darüber, was virtuelles Wasser mit globaler Ungerechtigkeit zu tun hat (siehe „Hintergrundinfo“). Brainstormen Sie mit den SuS, wie virtuelles Wasser gespart werden kann. (5, optional als Hausübung) Die SuS beantworten die zusammenfassenden Fragen des Arbeitsblatts „Virtuelles Wasser“.

6. UE: Wo das Wasser herkommt und wo es hinget

Vorbereitung: (1) Computer mit Internetzugang

Durchführung: (1) Teilen Sie die Klasse in sechs Gruppen. Jede Gruppe recherchiert im Internet über die Situation der Wasserversorgung und -entsorgung in einem Land. Achten Sie darauf, dass jeder Kontinent vertreten ist, ausgenommen der Antarktika. Linktipps:

- UN Water, Key Water Indicator Portal: www.unwater.org/kwip [2016-03-10].

- UNESCO Water Links Worldwide: www.unesco.org/cgi-bin/webworld/water_links/search.cgi [2016-03-10].
- (2) Die SuS halten ihre Ergebnisse in einer Mindmap fest
- (3) Besprechen Sie die Rechercheergebnisse mit den SuS.
- (4, optional) Bereiten Sie die SuS auf eine Exkursion zu einem kommunalen Wasserversorgungsunternehmens vor. Lassen Sie dazu die SuS Fragen formulieren.

Optional: halbtägige Exkursion in kommunales/städtisches Wasserversorgungsunternehmen

Vorbereitung: (1) Exkursion organisieren (2) Fragen aus 6. UE mitnehmen

Durchführung: (1) Exkursion (2) Reflexion und Zusammenfassung der Exkursionserfahrung. (3) Reflexion über gesamte Lernerfahrung zum Thema „Wasser“.

REFLEXION:

- Welche drei Fragen entstehen für mich aus dem neu Gelernten?
- Welche Handlungsmöglichkeiten sehe ich in Bezug auf virtuelles Wasser?
- Welche drei Bilder fassen das Gelernte für dich zusammen?

NACHBEREITUNG

z. B. mit folgenden Materialien:

Baobab (2008) *Wasser. 4 Filme und Begleitmaterial für Unterricht und Bildung*, DVD, 110 Min.

Baobab (2010) „Alles Wasser dieser Welt“, in: *Globalisierung verstehen. Menschen – Märkte – Politik*, 124-134.

SÜDWIND AGENTUR (2015) *Wasser Welten, Materialbox, Ideen für die Bildungsarbeit mit Jugendlichen ab 11 Jahren*.

HINTERGRUNDINFORMATION:

Siehe Hintergrundinfos „Wasser - Voraussetzung allen Lebens“ und „Das Wasser gehört allen - ein Plädoyer“.

LANZ, Klaus/MÜLLER, Lars/ RENTSCH, Christian (Hg) (2006) *Wem gehört das Wasser?*, Lars Müller Publishers.

Berliner Wasserbetriebe (2015) *Virtuelles Wasser. Rundgang durch ein Zuhause*, www.klassewasser.de/content/language1/html/3622.php [2016-1-15].

Vereinigung Deutscher Gewässerschutz e.V. (o.J.) *Virtuelles Wasser. Versteckt im Einkaufskorb*, www.virtuelles-wasser.de [2015-07-15].

Water Footprint Network: www.waterfootprint.org [2015-07-15].

ZUSÄTZLICHE QUELLEN:

BARLOW, Maude/CLARKE, Tony (2004) *Blaues Gold – Das Globale Geschäft mit dem Wasser*. Antje Kunstmann Verlag.

BLACK, Maggie (2009) *Der Wasseratlas*. Europäische Verlagsanstalt.

Republik Österreich – Parlamentsamtsdirektion (o.J.) *Demokratiewebstatt. Wasser marsch!*, www.demokratiewebstatt.at/thema/thema-wasser-marsch [2016-01-24].

Wasser - Voraussetzung allen Lebens

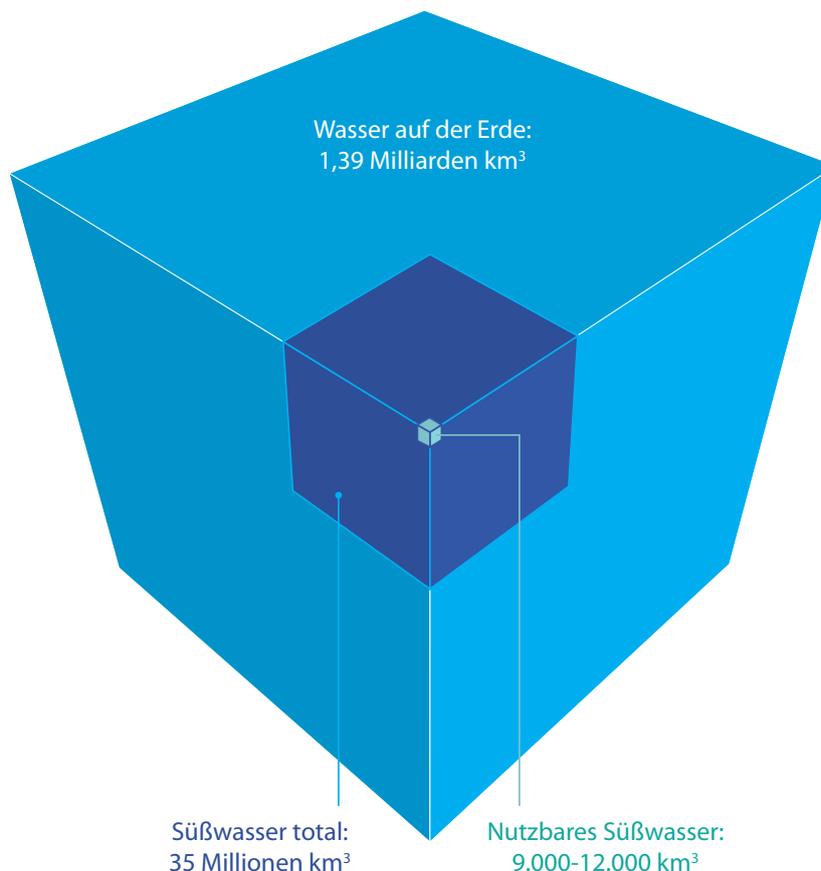
Wasser ist die Voraussetzung allen Lebens auf dem Planeten.¹ Zuerst war vor vielen Millionen Jahren das Wasser da, dann erst entstanden erste Lebewesen im Wasser. Diese ersten Lebewesen produzierten aus Wasser durch Zufuhr von Sonnenlicht über Millionenjahre Sauerstoff (Photosynthese), daraus entstanden erst die Erdatmosphäre und die Ozonschicht. So wurde das Leben an Land überhaupt erst möglich.

Aus dem All betrachtet ist die Erde ein blauer Planet - rund zwei Drittel der Erdoberfläche sind Wasser. Auch der Mensch besteht zu fast zwei Dritteln aus Wasser. Keine Körperzelle kann ohne Wasser funktionieren. Die Zellen selbst bestehen zu 70 bis 95 % aus Wasser. Alle Lebensprozesse sind auf Wasser angewiesen (bei Menschen, Tieren, Pflanzen)!

Die Menge des Wassers auf unserem Planeten ist eine fixe Größe. Es wird nicht mehr und nicht weniger, es wandert quasi immer im Kreis: Meer – Verdunstung – Regen – Boden – Gewässer – Meer. Das ist der Kreislauf des Wassers. Unser Wasser ist also viele Millionen Jahre alt. Wir trinken das gleiche Wasser wie die Dinosaurier. Es wandert vom Himmel zur Erde, durch uns durch und wieder in den Himmel. Wir nehmen – wie alle Lebewesen – Wasser auf und geben es wieder ab. Dann wird es wieder Teil des großen Kreislaufes. D. h. unser Umgang mit Wasser ist auch für zukünftige Generationen entscheidend.

Insgesamt gibt es rund 1,4 Milliarden Kubikkilometer Wasser auf der Erde:

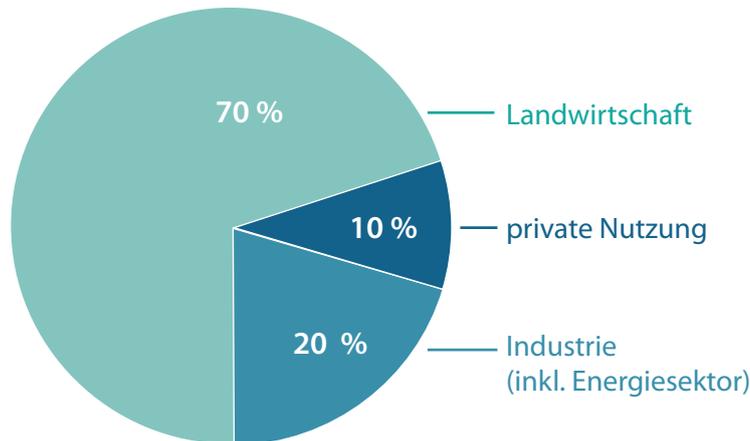
- 97 % Salzwasser
- 3 % Süßwasser (davon wiederum nur ein Drittel nutzbares Süßwasser, der Rest ist in Gletscher- und Antarktiseis gespeichert etc.)



© Völ, Lena (2013) *Wasser auf der Erde*.

WOFÜR BRAUCHT DER MENSCH WASSER?

Wir verbrauchen nicht nur das Wasser, das bei uns aus dem Wasserhahn fließt, wir alle verbrauchen auch täglich Wasser, das verwendet wurde, um unser Gemüse anzubauen, unsere T-Shirts zu färben oder unseren Strom herzustellen, etc. D. h. unser Wasserverbrauch ist viel größer als wir glauben. Den indirekten Wasserverbrauch durch unsere Produkte nennt man „virtuelles Wasser“. Zu beachten ist, dass jede Form der Energiegewinnung (ob Wasserkraft, Biokraftstoffe oder herkömmliche Formen der Energiegewinnung) in irgendeiner Form auch Wasser verbraucht. Hier die Wassernutzung global:



© Fokus Infografik (2009) Globale Wassernutzung in Prozent. Quelle: UN.

WASSER – KNAPPES GUT

Der Wasserbedarf der Menschheit ist in den letzten 300 Jahren um das 35fache gestiegen.

Allein in den letzten 80 Jahren hat er sich versechsfacht. Das hat viele Gründe: einerseits ist die Weltbevölkerung gewachsen, andererseits leisten wir uns heute einen Lebensstil, der einen viel höheren Wasserverbrauch mit sich bringt als früher. Außerdem verschmutzen wir durch unseren Lebensstil auch Gewässer – Wasser wird dadurch unbrauchbar.

Ein Beispiel für den Zusammenhang von Lebensstil und Wasser: Mit 15.000 Kubikmetern Wasser kann man (das sind fünf Turnhallen voll Wasser):

- Einen Hektar Reisfeld ein Jahr lang bewässern
- 100 Familien am Land vier Jahre lang mit Wasser versorgen
- 100 Gäste in einem Luxushotel 55 Tage lang mit Wasser versorgen

Das Menschenrecht auf Wasser ist nicht überall verwirklicht. Viele Menschen haben:

- keinen gesicherten Zugang zu sauberem Trinkwasser
- keinen Zugang zu einer richtigen Abwasserentsorgung

Eine richtige Abwasserentsorgung ist die Grundlage für Hygiene, Gesundheit und sauberes Trinkwasser. Es gibt

mehr Menschen auf der Welt, die ein Handy haben, als Menschen, die Zugang zu einer Toilette haben.

Durchschnittlicher Wasserverbrauch in Österreich: 135 Liter pro Person und Tag.

Das ist allein der direkte Wasserverbrauch, wenn der „virtuelle“ eingerechnet wird, sind es mehr als 4.000 Liter Wasser pro Tag und Person. Durchschnittlicher Wasserverbrauch in Indien: 25 Liter pro Person und Tag, den durchschnittlichen virtuellen Wasserverbrauch eingerechnet sind es ca. 3.000 Liter pro Person und Tag.

WIE VIEL GELD GEBEN MENSCHEN FÜR WASSER AUS:

Auch das ist ziemlich ungerecht, wenn man es vergleicht. In vielen Städten in Entwicklungsländern geben Menschen bis zu einem Fünftel ihres Einkommens für Trinkwasser aus. In Österreich ist nicht einmal 1 % des Einkommens dafür nötig.



INFOBOX

Unter www.waterfootprint.org können Sie unter anderem den nationalen Wasserfußabdruck (fast) aller Länder erfahren.

Virtuelles Wasser und globale (Un)Gerechtigkeit

Unser Planet ist ein geschlossenes System. Kreisläufe wie der des Wassers bestimmen dieses System. Wasser ist eine für den Menschen eine lebensnotwendige Ressource. Zu oft wird vergessen, dass die Ressource Wasser auf der Erde begrenzt ist – das heißt auch, dass Wasser an sich nicht weniger werden kann. Gemeinhin spricht man zwar von Wasserverbrauch, richtig wäre aber von Wasserverschmutzung zu sprechen. Verschmutztes Wasser existiert zwar weiterhin, ist aber für den Menschen nicht mehr von Nutzen, weswegen man es einfach als verbraucht bezeichnet.

Die Wasserressourcen auf der Erde sind von Natur aus ungleich verteilt. Es gibt wasserarme und wasserreiche Regionen. Während in wasserreichen Regionen bis zu 10.000 Kubikmeter pro Person und Jahr zur Verfügung stehen, sind es in wasserarmen oft nur einige hundert Kubikmeter. Österreich gehört zu den wasserreichsten Ländern der Welt.²

Österreicherinnen und Österreicher verbrauchen aber nicht nur Wasser, das auf österreichischem Staatsgebiet vorhanden ist. In allen Industrie- und Konsumgütern versteckt sich Wasser. Dieses sogenannte „virtuelle Wasser“ ist jenes Wasser, das aufgewendet werden muss, um diese Güter herzustellen. So summiert sich der virtuelle Wasserverbrauch von einer einzigen Jeans auf in etwa 11.000 l! Wie geht das? Indem man den Wasserverbrauch aller Produktionsschritte entlang der ganzen Produktionskette berücksichtigt.

Durch die Globalisierung der arbeitsintensiven Konsumgüterproduktion seit den 1970er Jahren wird ein Großteil unserer täglichen Konsumgüter in Ländern des Globalen Südens hergestellt. Die Baumwolle wird nicht nur in Indien angebaut, sie wird auch in Indien gewaschen, zu Garn gesponnen, gefärbt, zu Stoff gewebt, weichgemacht, genäht und dem Finish unterzogen. Erst dann wird sie in die ganze Welt und damit nach Österreich verschifft. Für die fertige Jeans musste Österreich kaum Wasserressourcen einsetzen, Indien jedoch schon.

Baumwolle ist ein Extrembeispiel. Ohne viel Sonne und noch mehr Wasser gedeiht die Pflanze nicht. Die traditionellen Anbaugelände sind daher seit jeher in den Tropen und Subtropen zu finden, im sogenannten „Cotton Belt“. Baumwolle ist daher in den Ländern des Globalen Nordens ein klassisches Importgut, mit welchem wir nicht nur Bekleidung, sondern auch viel Wasser importieren und, abgesehen vom hohen Pestizideinsatz, das Ökosystem der Produktionsländer belasten. Emblematisches Beispiel ist die Verlandung des Aralsees in Kasachstan und Usbekistan durch die unkontrollierte Wasserentnahme seit der Sowjetzeit.

Was kann man nun gegen dieses ökologische, soziale und wirtschaftliche Dilemma tun? Zum einen haben die Anwendung neuester Bewässerungstechniken und der Einsatz von geschultem Personal einen wesentlichen und direkten Einfluss auf einen schonenden Umgang mit Wasser und mit der Umwelt im Allgemeinen. Zum anderen kann, wie beispielsweise in der Bekleidungsindustrie, das Wasser durch Kreislaufsysteme mehrfach genutzt werden. Aus wirtschaftspolitischer Sicht können Regierungen besonders wassersparend produzierte Produkte fördern und deren Zugang zum Handel am Markt erleichtern.

Die größte Macht haben jedoch diejenigen, die die Produkte am Ende des Tages konsumieren – also wir alle. Daher sollten sich Konsumentinnen und Konsumenten darüber im Klaren sein, was es bedeutet, ein Produkt möglichst billig zu kaufen, egal woher es stammt.³ Wenngleich die Konsequenzen des eigenen Kaufverhaltens nicht unmittelbar im wasserreichen Österreich spürbar sind, kann dieses in einem weltweit geschlossenen System mit einem begrenzten Kontingent an (sauberem) Süßwasser zu sozialer Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit beitragen.

Das Wasser gehört allen – ein Plädoyer

„Die Situation ist paradox: Seit Jahrzehnten streiten Politiker, Juristen und Ökonomen an zahlreichen internationalen Konferenzen über eine Frage, die selbst für sie längst keine wirkliche Streitfrage mehr sein kann. Dass Wasser niemandem gehört und damit allen, darüber sind sich alle einig. Gegen diese Sicht der Dinge spricht nur eines: die Realität.“

DIE ENTMYSTIFIZIERUNG DES WASSERS

Der Widerspruch zwischen Theorie und Praxis ist uralte. Als es noch kein formuliertes Recht gab, haben die Völker die Bedeutung des Wassers mit dem stärksten Argument belegt, das ihnen zur Verfügung stand: sie sprachen es heilig. Was den Göttern gehört, kann nicht einzelnen Menschen gehören. Zugleich aber haben Herrscher, Fürsten und Könige ihr Wasser immer schon eigennützig gegen andere verteidigt, notfalls gegen ihre eigene Bevölkerung.

Die Aufklärung hat der Heiligsprechung des Wassers ein Ende gesetzt. Aufklärung zielt nicht auf Metaphysik, nicht auf Sinn, sondern auf Nutzen; sie ist pragmatisch. „Der Verstand, der den Aberglauben besiegt, soll über die entzauberte Natur gebieten“, heißt es bei Adorno/Horkheimer, den beiden schärfsten Analytikern der „Dialektik der Aufklärung“, und: „Was die Menschen von der Natur lernen wollen, ist, sie anzuwenden, um sie und die Menschen vollends zu beherrschen.“ Als H₂O, als pure Materie, verliert das Wasser alle seine ihm zugeschriebenen geheimnisvollen Kräfte. Es wird zum Gebrauchswert, zur Ware.

Die Moderne hat das Wasser entmystifiziert, Chemiker, Physiker und Biologen haben herausgefunden, wie das Wasser „funktioniert“, Hydrologen, Meeres- und Klimaforscher sind der komplexen „Mechanik“ der Wasserkreisläufe auf die Schliche gekommen. Heiliges haben die Wissenschaftler erwartungsgemäß in den Molekülen, Atomkernen und ihren Elektrowolken nicht gefunden, aber immerhin Eigenschaften, die dem Wasser eine einzigartige Stellung unter allen Stoffen einräumen: Ohne Wasser bewegt sich nichts. Wasser hält alles in Gang, von den größten globalen Prozessen, welche die Beschaffenheit und das Klima der Erde prägen, bis zu den kleinsten chemischen und biologischen Vorgängen, ohne die es weder Leben noch Veränderung gäbe.

Die Entzauberung der Natur hat auch mit einem zweiten Mythos aufgeräumt: Wer die Natur missbraucht, so die einstige Drohung, wird von den Göttern bestraft. Wer aber soll wen wofür bestrafen, wenn es keine strafenden Götter gibt, und Wasser nichts ist als ein profanes Gebrauchsgut? Erst allmählich entziffern die modernen Naturwissenschaften den wahren Kern, der in der mystischen Drohgebärde steckt: Wer dem Wasser nicht Sorge trägt, bestraft sich selbst. Das Wasser wird ungenießbar

und unbrauchbar, wenn wir es bedenkenlos als beliebiges Gebrauchsgut behandeln.

ZUGANG ZU WASSER

In der säkularisierten Welt hat nichts außer den Menschenrechten eine ähnlich autoritative Kraft wie die religiösen Mythen der Vorzeit. Die Menschenrechte stechen jenen Bereich ab, der als unabdingbare Voraussetzung für ein menschenwürdiges Leben gilt, der allen Menschen zusteht. Alles spricht dafür und nichts dagegen, dass auch der Zugang zu Wasser als eines dieser Menschenrechte zu gelten hat. Denn ohne Wasser ist menschliches Leben nicht möglich. Ohne Wasser gibt es weder Nahrung noch Kleidung, weder Natur noch Kultur.

So einleuchtend diese These auch ist: In der Realität ist der Zugang zu Wasser kaum ein praktiziertes Menschenrecht. Immer noch hat ein Sechstel der Menschheit keinen sicheren Zugang zu ausreichendem und sauberem Trinkwasser. Und jeder dritte Mensch kann nicht einmal seine minimalsten hygienischen Grundbedürfnisse befriedigen. Auf den zwei größten Kontinenten der Erde, in Asien und Afrika, lebt die Hälfte der Bevölkerung unter menschenunwürdigen Bedingungen und prekären Wasserverhältnissen. Und wenn die Prognosen der Wissenschaft zutreffen, werden es bald noch viel mehr sein: in dreißig, vierzig Jahren, schätzen Wissenschaftler, lebt weltweit die Hälfte der Menschen in einem Armutsviertel einer überbevölkerten Megacity. Also dort, wo die Wasserversorgung am größten ist.

Leider scheinen jene Polemiker Recht zu behalten, die spotten, mit Menschenrechten könne man sich nicht einmal die Hände waschen. Für den Zugang zu Wasser braucht es eine Infrastruktur, deren Kosten zumal in der industrialisierten und urbanisierten Welt in der Regel alle Möglichkeiten einzelner Personen und Unternehmen bei weitem übersteigt. Das inzwischen geflügelte Wort von Gérard Mestrallet, dem Chef des internationalen Wasser-



INFOBOX

Dieses Plädoyer von Christian Rentsch ist 2006 erschienen. Im Jahr 2010 erklärten die Vereinten Nationen in der Resolution 64/292 den Anspruch jedes Menschen auf „gleichen Zugang zu einwandfreiem Trinkwasser und Sanitärversorgung“ zum Menschenrecht. Mehr dazu unter Vereinte Nationen (2010) Resolution 64/292, www.un.org/depts/german/gv-64/band3/ar64292.pdf [2016-01-24].

konzerns Suez/Ondeo, „Gott hat das Wasser geliefert, aber nicht die Rohre“, trifft bei allem Zynismus genau die Kernfrage der Wasserversorgung: Wer bezahlt die immensen Investitionen, ohne die es im industriellen Zeitalter keine Wasserversorgung gibt? Wer sorgt dafür, dass das Wasser dorthin gelangt, wo es gebraucht wird? Wer trägt die Verantwortung und wer bezahlt die Reinigung des verschmutzten Wassers, damit dieses weder die natürliche Umwelt noch die Menschen gefährdet? Wer löst diese Infrastrukturaufgaben am effizientesten und kostengünstigsten?

Bis vor wenigen Jahrzehnten galt als kaum bestrittener Konsens, dass die Versorgung mit Wasser eine *res publica*, eine Aufgabe der Allgemeinheit, einer Kommune oder des Staates sein muss. Nur staatliche Institutionen sind dem Gemeinwohl verpflichtet. Nur sie haben die Legitimation und Autorität, diese Verpflichtung gegenüber all ihren Mitgliedern durchzusetzen. Und nur sie können über Steuern und Abgaben eine gerechte Verteilung garantieren, den solidarischen Ausgleich zwischen Arm und Reich, zwischen begünstigten und benachteiligten Regionen.

In den 80er Jahren haben marktliberale Theoretiker dieser Auffassung eine radikale Alternative gegenübergestellt. Nicht der Staat, dessen Verwaltung bürokratisch, träge, ineffizient und in vielen Teilen der Welt korrupt sei, sondern die „unsichtbare Hand des Marktes“ (Adam Smith), so ihre These, sei am besten in der Lage, die materiellen Probleme der Menschheit zu lösen. Nur wenn Wasser als wirtschaftliches Gut behandelt werde, dessen Preis auf dem unbestechlichen Marktplatz von Angebot und Nachfrage ausgehandelt werde, sei gewährleistet, dass das knappe Gut Wasser auf die sorgsamste und kostengünstigste Weise den dringendsten Bedürfnissen entsprechend verteilt werde.

Das effizienteste Mittel, die Marktkräfte ungehindert spielen zu lassen, sei der weltweite, von allen Restriktionen befreite Wettbewerb zwischen privaten Anbietern. Als größtes Hindernis dieses freien Wettbewerbs haben die Verfechter einer globalisierten, deregulierten und liberalisierten Weltwirtschaft den Staat ausgemacht, dessen partikuläres Schutzinteresse nach innen und Machtinteresse nach außen die Regeln des Spiels verzerren. Nicht zufällig verbindet die neoliberale Theorie ihr Plädoyer für „mehr Freiheit“ mit der Forderung nach „weniger Staat“.

Dabei geht diese Theorie von einer Prämisse aus, die angesichts der wirklichen Lage eher weltfremd erscheint: Sie postuliert einen „homo oeconomicus“, der selbststrebend Geld hat. Dass Millionen von Menschen aber kein Geld haben und dennoch leben wollen, ist in dieser ökonomischen Theorie irgendwie nicht vorgesehen. [...]

Immerhin ist klar: die Globalisierung ist nicht ein Schicksal oder Naturgesetz, dem die Regierungen ohnmächtig

ausgeliefert sind. Sie ist im Gegenteil von den Regierungen der wichtigsten Industriestaaten ausdrücklich gewollt. Und das, wie man ahnt, nicht aus uneigennütigen Gründen, sondern durchaus im nationalen Interesse der eigenen Großindustrie, der Agrarkonzerne und der transnationalen Dienstleister. Nur plausibel, dass die Globalisierungsverlierer, über deren Köpfe die Globalisierung ungefragt hereingebrochen ist, sich gegen das Diktat der Ökonomie wehren. Sie bestehen darauf, dass wenigstens die wichtigsten Gemeinschaftsgüter vor der Kommerzialisierung geschützt werden. Dies gilt insbesondere für den Zugang zu Wasser, denn: Im Gegensatz zu anderen Gütern gibt es zum Wasser keine Alternative, auf die der Konsument im Bedarfsfalle ausweichen könnte. Und es gibt keinen wirklichen Wettbewerb zwischen den Anbietern: Wer über die Wasserrohre verfügt, besitzt das Monopol.

Dennoch ist die Forderung, den Zugang zu Wasser zu einem Menschenrecht zu erheben, nicht ganz ohne Tücken. Ein gefüllter Swimmingpool kann nicht im Ernst ein Menschenrecht sein. Auch lässt sich die Bewässerung von Exportfrüchten, von Tabak, Blumen, Kaffee oder Wein, von Futtergetreide für Rinderfarmen und hundert anderen luxurierenden Produkten nicht zum Menschenrecht erklären. Und für welche Industrieprodukte soll der Staat Wasser zu so günstigen Preisen garantieren wie für die Grundversorgung seiner Bevölkerung mit Trinkwasser?

Es gibt offensichtlich verschiedene Arten von Wasser, von denen die einen als Produktionsmittel verbraucht werden, während andere sein existentielles Grundbedürfnis abdecken. So wird denn je nach Blickwinkel über zwei verschiedene Dinge gestritten. Wo es in erster Linie um existentielle Grundbedürfnisse geht, so auf den Konferenzen für Menschenrechte, für globale Entwicklungsziele und Nachhaltigkeit, gegen Hunger und für Gesundheit, gegen die Zerstörung des ökologischen Gleichgewichts und für die Erhaltung der Artenvielfalt, wird der Zugang zu Wasser weitgehend unbestritten als Menschenrecht verstanden. Wo es dagegen um Wasser als Ware, als kommerzielles Gebrauchsgut geht wie auf den wirtschafts- und handelspolitischen Konferenzen der Welthandelsorganisation, der Weltbank, beim Weltwährungsfonds oder bei den Verhandlungen um ein Abkommen über den internationalen Handel mit Dienstleistungen (GATS), sind Menschenrechte nicht viel mehr als ein Störfaktor, der das freie Spiel der Marktkräfte verzerrt. Aber während die Verhandlungen um die Menschenrechte Normen setzen, schaffen die Handels- und Wirtschaftskonferenzen Fakten. So lange die beiden Aspekte nicht miteinander verknüpft werden, bleibt die Zukunft der Wasserfrage in der Schwebe.

Zu Recht fordern die Verfechter eines Menschenrechts auf Wasser verbindliche Regelungen, etwa eine internationale „Wasserkonvention“. Eine solche Konvention soll, so das Ziel, Wasser als öffentliches Gut schützen und diesem

Menschenrecht den Vorrang gegenüber dem internationalen Handelsrecht verschaffen. Garant für ein Menschenrecht auf Wasser aber können nur staatliche Institutionen sein: Menschenrechte lassen sich nicht privatisieren; sie sind keine Handelsware, über deren Gebrauch der Markt entscheiden könnte. Würde eine solche Konvention in Kraft gesetzt und von wichtigen Industrienationen ratifiziert, wäre das ein wichtiger Sieg einer großen Idee über die Realität. [...]

Dazu muss eine Hierarchie der Wassernutzungen festgelegt werden, welche eine Unterscheidung ermöglicht zwischen den menschenrechtlich zwingend zu schützenden Nutzungen wie Trink- und Hygienewasser, dem landwirtschaftlichen und industriellen Gebrauch und anderem, nicht im engen Sinn notwendigen Wasserverbrauch wie etwa zur Rasenbewässerung, für private Schwimmbäder oder für Wasserspiele zur Verschönerung von Bauten und Plätzen.

MENSCHENRECHT AUF WASSER

Und es braucht objektive Kriterien, die festlegen, in welchem Umfang die Staaten verpflichtet sind, die existenznotwendigen Nutzungen von Wasser als „Service public“ zu garantieren. Sie lassen sich auf vier Kernpunkte reduzieren:

- Availability (Verfügbarkeit), kurz: Sind die notwendigen Wasserressourcen überhaupt verfügbar oder lassen sie sich aus eigener Anstrengung oder mit Hilfe der internationalen Gemeinschaft verfügbar machen?
- Accessibility (Zugänglichkeit), kurz: Garantieren diese Maßnahmen, dass alle Betroffenen ungeachtet ihrer finanziellen Lage, ihrer Rasse oder ihres Geschlechts tatsächlich Zugang zu Wasser erhalten und niemand, auch nicht Kinder, Kranke oder ältere Menschen, diskriminiert werden?
- Adaptability (Anwendbarkeit), kurz: Entsprechen diese Maßnahmen den spezifischen lokalen Gegebenheiten, den wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Möglichkeiten und Eigenheiten, haben sie einen direkten Bezug?
- Acceptability (Akzeptanz), kurz: Berücksichtigen die Maßnahmen die in den jeweiligen Gesellschaften vorherrschenden kulturellen, sozialen und religiösen Gepflogenheiten und Tabus?

Das ist ein sehr pragmatischer Ansatz. Er verzichtet nicht auf das ferne Ziel, aber darauf, den letzten Schritt vor dem ersten zu tun. Denn der Anspruch, Wasser generell zu einem Menschenrecht zu erklären, lässt sich in der Praxis nicht ohne eine unübersehbare Anzahl an politischen, finanziellen, wirtschaftlichen und juristischen Komplikationen realisieren. Und: Der Kampf um die Menschenrechte steht bei den meisten Regierungen der Welt nicht zuoberst auf der politischen Agenda.

Aber trotz seiner pragmatischen Bescheidenheit formuliert ein solcher Ansatz Forderungen, über die weder die Politik noch die Ökonomie hinweggehen können, ohne sich vor den Not leidenden Menschen zu korrumpieren. So legt er etwa Bedingungen fest, unter denen Wasser als kommerzielles Gut verwendet werden kann, und welche Mindeststandards für die Versorgung der Bevölkerung mit Wasser eingehalten werden müssen. Zugleich verpflichtet er die Regierungen innerhalb der völkerrechtlich verbindlichen Normen zum konkreten Handeln. Er gibt der Politik die notwendigen Mittel und Instrumente an die Hand, ohne festzulegen, auf welche Weise sie diese Ziele umsetzen muss.

Eine solche Strategie kann auch lokale und regionale Unterschiede, kulturelle Traditionen und das Wohlstandsgefälle zwischen den Nationen berücksichtigen. Sie setzt aber verbindliche Rechtsnormen für Wasserkonflikte zwischen den Staaten. Und sie verknüpft schließlich die Menschenrechtspolitik mit der Wirtschafts- und Handelspolitik. Sie schafft nicht bloß neue Papiere und Erklärungen, sondern neue Fakten, die jedem Menschen auf der Welt ein paar Liter Wasser garantieren, die er zu einem menschenwürdigen Leben braucht.

WASSERVERSCHMUTZUNG

Neben der Menschenrechtsfrage „Zugang zu Wasser“ gibt es aber eine ganze Reihe weiterer ökologischer Probleme, welche die Regierungen zum Handeln zwingen. Viererorts sind die angerichteten Schäden bereits so unübersehbar, dass sie sich nicht mehr verharmlosen lassen durch Zweifel an wissenschaftlichen Befunden und Gegenexperten.

So sind viele große Flüsse und Ströme vor allem in der Dritten Welt, an denen Abermillionen Menschen leben, dermaßen verschmutzt, dass ihr Wasser sich zu gar nichts mehr verwenden lässt. Vier Fünftel aller Flüsse Chinas, darunter der Yangtse und der Gelbe Fluss, aber auch die größten Flüsse Indiens, der Brahmaputra, der Ganges, der Yamuna, der Godavari und der Narmada, sind in ihren Unterläufen braune, stinkende und schäumende Kloaken. In den Vereinigten Staaten sind vier von zehn Flüssen so vergiftet, dass die Gesundheitsbehörden davor warnen, in diesen Flüssen zu baden, geschweige vor ihrem Wasser zu trinken.

Die fossilen Grundwasserreserven, in vielen regenarmen Regionen so etwas wie der letzte „Notvorrat“, sind weit unergiebig als erwartet. Viele kleiner Aquifere, aber auch einige der weltweit größten wie das amerikanische Ogallala-Aquifer, gehen bereits nach wenigen Jahrzehnten intensiver Nutzung zur Neige, mit unabsehbaren Folgen für die Landwirtschaftsbetriebe und Rinderfarmen. An vielen Orten in Indien, im Nahen Osten, in einigen Ländern Nordafrikas und Zentralamerikas sinkt der Grund-

wasserspiegel jedes Jahr Meter um Meter. Tausende von Brunnen, welche für die kleinen Dorfgemeinschaften überlebenswichtig sind, versiegen.

Die Verschmutzung der Meere durch Schwermetalle, nicht abbaubare Chemikalien, Ölrückstände, Pestizide, Düngemittel und ungeklärte Abwässer schreitet weiter fort. Noch sind die großen Weltmeere, der Atlantik oder der pazifische Ozean, dank ihrer immensen Wassermengen nicht akut gefährdet. Aber die Anzahl der toten Meerestiere nimmt zu, in der Nord- und Ostsee, im Mittelmeer und im Golf von Mexiko ebenso wie im Persischen Golf oder im Südchinesischen Meer. Ernsthaft bedroht sind vor allem zahlreiche küstennahe Gewässer, wo Millionen von Menschen vom Fischfang leben.

Dank künstlicher Bewässerung, dem Einsatz von chemischen Düngemitteln und moderner Landwirtschaftstechnik hat sich die Lebenssituation von mehreren hundert Millionen Menschen in der Dritten Welt verbessert. Jetzt zeigen sich aber auch die Schattenseiten der so genannten „Grünen Revolution“: Versalzung und Überdüngung bewirken, dass die Erträge vieler neu geschaffener Agrarflächen nach wenigen Jahrzehnten intensiver Nutzung wieder abnehmen. Jährlich wird mehr als eine Million Hektar Agrarland durch Versalzung unwiederbringlich zerstört. Fast ein Drittel aller bewässerten Ackerflächen ist durch Salz bereits mehr oder weniger beschädigt. Ohne durchgreifende Maßnahmen wird sich dieser Trend unweigerlich fortsetzen.

Diese Befunde sind so erdrückend und alarmierend, dass keine Regierung und erst recht keine internationale Organisation, die mit diesen Fragen direkt oder indirekt befasst ist, darüber hinwegsehen kann. Das Versagen der bisher verfolgten Strategien zwingt die Politik, ob sie will oder nicht, zu harten Eingriffen, notfalls auch gegen den Widerstand mächtiger Wirtschaftslobbys. Wo Wasser als wirtschaftliches Gut gehandelt wird, müssen die ökologischen und gesellschaftlichen „Reparatur“- und Folgekosten mit eingerechnet werden. Wo immer Unternehmen Wasser verbrauchen, müssen sie dazu verpflichtet werden, das Wasser in dem Zustand wieder in die Wasserkreisläufe zurückzugeben, aus dem sie es entnommen haben. Wo dies nicht möglich ist, müssen strenge Umweltvorschriften dafür sorgen, dass die Schäden auf das technisch machbare Minimum beschränkt werden. Dazu braucht es wirksamere Abkommen zum Schutz der Flüsse, Seen und Meere, zum Schutz der Menschen, der Tiere und der Natur. Wo technische Möglichkeiten und Umweltvorschriften nicht ausreichen, wird die Politik letztlich nicht darum herumkommen, den Wasserverbrauch für nicht notwendige Zwecke einzuschränken oder zu rationieren.

WASSER IST KEINE WARE

Was offensichtlich weder Götter noch Menschenrechtserklärungen schafften, erzwingen jetzt die realen Fakten: die Einsicht, dass Wasser mehr ist als eine Ware, mit der man nach Belieben umspringen kann. Die Einsicht, dass Wasser als unersetzlicher Grundstoff des Lebens niemandem gehört, und wir alle gemeinsam dafür verantwortlich sind. Dem Wasser ist es egal, wem es gehört, ob es verschmutzt, verseucht, gestaut, umgeleitet, verkauft und verschwendet wird. Der Menschheit, den Menschen, uns aber kann das nicht egal sein.“

Quelle: RENTSCH, Christian (2006) „Das Wasser gehört allen – ein Plädoyer“, in: LANZ, Klaus/MÜLLER, Lars/ RENTSCH, Christian (Hg) (2006) *Wem gehört das Wasser?*, Lars Müller Publishers, 510-517. (Kürzung und Zwischenüberschriften: ADAM.)

Fotos zu Wasser



INFOBOX

Eine Druckvorlage mit Fotos im Postkartenformat zum Thema Wasser können Sie als PDF-Datei downloaden unter: www.suedwind.at/bilden



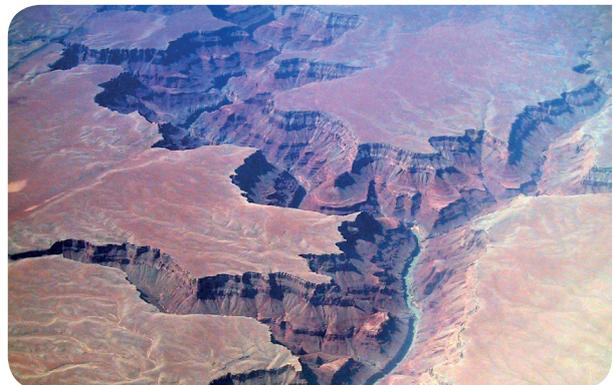
© BALOGH, Timothy (2008) *100_0017*, via Creative Commons (gemeinfrei).



© SANE, Ian (2012) *Gathering At The Water Cooler*, via Creative Commons (gemeinfrei).



© STRÄSSLER, Christoph (2013) *Fishing Brown Bear at Brooks Falls*, via Creative Commons (gemeinfrei).



© mmarchin (2003) *grand canyon*, via Creative Commons (gemeinfrei).



© A Guy Taking Pictures (2012) *Fossil Sitting in Sun Light*, via Creative Commons (gemeinfrei).



© RAMIREZ, Daniel (2010) *Cargo Ship Yantian Sea*, via Creative Commons (gemeinfrei).



© MAISEY, Tom (2006) *Girls Carrying Water*, via Creative Commons (gemeinfrei).



© UnknownNet Photography (2014) *Playing in the Water*, via Creative Commons (gemeinfrei).



© Riversidedancer (2009) *The veins of a leaf*, via Creative Commons (gemeinfrei).



© TANGUY, Richard (2014) *Tempête d'hiver en Iroise*, via Creative Commons (gemeinfrei).



© ROM Gillad (2006) *No Fish Today*, via Creative Commons (gemeinfrei).



© Hart, Andrew (2009) *Water Shortage*, via Creative Commons (gemeinfrei).



© BROCKMEIER, Klaus (2011) *Nix für Warmduscher!*, via Creative Commons (gemeinfrei).



© Göhde Foundation (2012) o.T.



© Dimitry B (2012) *Perito Moreno Glacier, Argentina*, via Creative Commons (gemeinfrei).



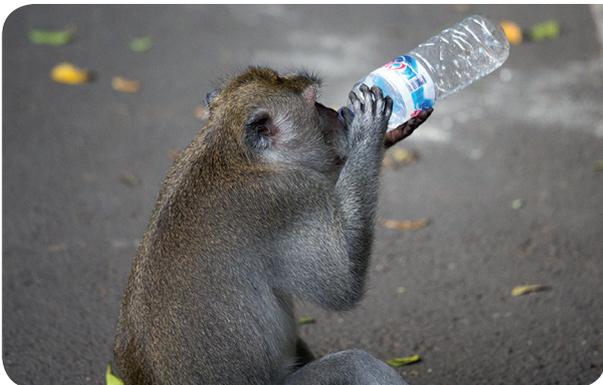
© CREMASCHI, Chiara (2010) *Alessandra at the zoo*, via Creative Commons (gemeinfrei).



© Dimitry B (2012) *The South Zone of Rio de Janeiro at a glance*, via Creative Commons (gemeinfrei).



© NASA Goddard Space Flight Center (2010) *The Water Planet*, via Creative Commons (gemeinfrei).



© LAUNDER, Gaye (2015) *Thieving Monkey*, via Creative Commons (gemeinfrei).



© MYLLISSA (2007) *Ultrasound 6D*, via Creative Commons (gemeinfrei).



© FOSTER, Tony (2011) *Waireinga falls TeMata*, via Creative Commons (gemeinfrei).



@ HURNI, Christoph (2008) *XXXX Reise durch die Schweiz*, via Creative Commons (gemeinfrei).

Zitate zu Wasser



„Künstliche Bewässerung verbraucht weltweit rund zehn Mal mehr Wasser als alle privaten Haushalte.“

(RENTSCH et al. 2006:122)

„In den letzten 50 Jahren haben sich die künstlich bewässerten Anbauflächen verdreifacht. Trotzdem leiden noch immer fast eine Milliarde Menschen an chronischer Unterernährung.“

(RENTSCH et al. 2006:142)

„Die Kornkammer im Mittleren Westen der USA ist gänzlich vom Wasser des Ogallala-Aquifers abhängig. Wird weiterhin in derart verschwenderischem Stil bewässert, versiegt das drittgrößte Grundwasserreservoir der Erde in spätestens 30 Jahren.“

(RENTSCH et al. 2006:162)

„Durch falsche oder übermäßige Wasserzufuhr ist ein Drittel der weltweit bewässerten Anbaufläche versalzt, sind die Ernten deutlich vermindert. Hierdurch werden Jahr für Jahr über 1 Million Hektar Ackerland unfruchtbar.“

(RENTSCH et al. 2006:182)

„Für den Anbau pflanzlicher Nahrungsmittel wird zehn Mal weniger Wasser benötigt als für die Produktion von Fleisch mit gleichem Nährwert.“

(RENTSCH et al. 2006:198)

„1 Milliarde Menschen haben keinen Zugang zu sicherem Trinkwasser. 2 Milliarden Menschen leben unter unhaltbaren hygienischen Verhältnissen.“

(RENTSCH et al. 2006:218)

„80 % aller Erkrankungen in [Entwicklungsländern] werden durch Wassermangel oder verunreinigtes Wasser verursacht.“

(RENTSCH et al. 2006:238)

„Täglich sterben 6.000 Menschen, vor allem Kinder unter fünf Jahren, an Durchfallerkrankungen.“

(RENTSCH et al. 2006:238)



„Zu persönlichen Zwecken verbraucht ein Mensch in den USA pro Tag rund 300 Liter, in Europa 160 Liter und in Afrika 30 Liter Wasser.“

(RENTSCH et al. 2006:258)

„Rund 500 Millionen Tonnen an industriellen Abfällen werden weltweit in Flüsse, Seen und Meere eingeleitet. In den USA sind 40 Prozent der Flüsse zum Schwimmen, Fischen und als Trinkwasserquelle ungeeignet, in China über 80 Prozent.“

(RENTSCH et al. 2006:284)

„2005 mussten in China über 6 Millionen Menschen eine Woche lang ohne Wasserversorgung auskommen, weil nach der Explosion einer Chemiefabrik hochgiftige Chemikalien in den Songhua Fluss, die einzige Trinkwasserquelle, geflossen waren.“

(RENTSCH et al. 2006:294)

„Bei 95 % von zehntausenden Chemikalien des täglichen Gebrauchs ist so gut wie nichts über ihre Wirkung auf Pflanzen, Tiere und Menschen bekannt.“

(RENTSCH et al. 2006:306)

„In den letzten 50 Jahren erhöhte sich die Zahl der Staudämme weltweit von 6.000 auf 45.000. Dabei wurden nahezu 80 Millionen Menschen umgesiedelt – mehr als die Gesamtbevölkerung Deutschlands.“

(RENTSCH et al. 2006:328)

„Rund 180.000 Megawatt Wasserkraftstrom könnten weltweit mit Klein- und Kleinanlagen erzeugt werden. Das entspricht der Leistung von 180 Atomkraftwerken. Erst ein Viertel dieses Potenzials wird heute ausgeschöpft.“

(RENTSCH et al. 2006:348)

Quelle: LANZ, Klaus/MÜLLER, Lars/ RENTSCH, Christian (Hg) (2006) *Wem gehört das Wasser?*, Lars Müller Publishers.

„Wo und wie begegnet uns Wasser?“

► Suche dir ein Foto und/oder ein Zitat aus. Lass dir dabei genügend Zeit.

► Beantworte folgende Fragen:

Was siehst du auf dem Foto? / Was ist die Aussage des Zitats?

Lässt sich das Foto/Zitat zeitlich und/oder örtlich einordnen? Wenn ja, wie? Wenn nein, warum nicht?

Welcher Aspekt in Bezug auf Wasser ist auf dem Foto/im Zitat zentral?

Warum hast du das Foto/Zitat ausgewählt?

Wo begegnet uns überall Wasser?

► Stelle dein Foto/Zitat der Klasse kurz vor.

Platz für Stichworte

► Hausübung: Recherchiere den Wasserverbrauch deiner Familie an einem durchschnittlichen Tag. Befrage dafür auch deine Eltern und Geschwister. Diese Information brauchst du für eine der nächsten Stunden.

Heiliges Wasser: Der Koran

„Und Er ist es, der aus Wasser menschliche Wesen erschafft.“

(Der Koran 25:54)

„So soll der Mensch doch seine Nahrung betrachten. Siehe, Wir gossen das Wasser in Fülle aus. Alsdann spalteten Wir die Erde in wunderbarer Weise und ließen Korn in ihr wachsen und Reben und Gezweig und Ölbäume und Palmen und dicht bepflanzte Gartengehege und Obst und Futtergras als Versorgung für euch und euer Vieh.“

(Der Koran 80:24-30)

„Gott ist es, der die Himmel und die Erde geschaffen hat und vom Himmel Wasser herabgesandt hat und damit von den Früchten hervorgebracht hat als Versorgung für Euch, und Er hat euch die Schiffe dienstbar gemacht, damit sie auf dem Meer fahren nach Seinem Auftrag, und Er hat euch die Gewässer dienstbar gemacht.“

(Der Koran 14:32)

„Und Gott erschuf alle Lebewesen aus Wasser. Und unter ihnen sind einige, die auf ihrem Bauch kriechen, und andere, die auf zwei Füßen, und andere, die auf vier Füßen gehen. Gott schafft, was Er will. Fürwahr, Gott hat Macht über alle Dinge.“

(Der Koran 24:45)

„Das Gleichnis des Paradiesgartens, der den Gottesfürchtigen versprochen wird: Dort gibt es Gewässer von Wasser, nicht verdorben, und Gewässer von Wein, köstlich für die Trinkenden, und Gewässer von geklärtem Honig, und es gibt für sie dort von all den Früchten und Verzeihung von ihrem Herrn.“

(Der Koran 47:15)



©BLONDINRIKARD, Fröberg (2015) *Narenjestan e Ghavam*, via Creative Commons (gemeinfrei).

Heiliges Wasser: Schöpfungsmythos der Winnebago*

„Was es genau war, woran unser Vater saß, als er zur Bewusstheit gelangte, ist unsicher. Also begann er zu weinen, und seine Tränen flossen reichlich. Aber er überlegte nicht lange, sah er doch nichts, und das Nichts war überall. So nahm er schließlich etwas von seinem Thron, auf dem er saß, und machte einen Teil von unserer Erde.

Dann sandte er die Erde unterhalb seines Thrones von sich fort, und als er seine eigene Schöpfung näher betrachtete, wurde sie unserer Erde ähnlich. Nichts wuchs auf ihr, und sie war völlig unbedeckt. Sie gab keine Ruhe und drehte sich im Kreise um die eigene Achse. Plötzlich dachte er: ‚Wenn ich etwas tue, so wird sie Ruhe geben.‘ Also machte er eine Bedeckung, Haare für sie. Er nahm Pflanzen von seinem Thron, um Gras für die Erde zu schaffen, und sandte es erdwärts. Das tat er und betrachtete seine eigene Schöpfung. Diese gab immer noch keine Ruhe und verharrte in Bewegung.

‚Auf diesem Weg will ich es noch einmal versuchen‘, dachte er. Er nahm einen Baum und sandte diesen erdwärts, und als er erneut seine Schöpfung betrachtete, drehte diese sich noch immer im Kreise. Also sandte er vier Männer, Brüder, und platzierte einen im Osten, einen im Westen, einen im Süden und einen im Norden, und wiederum warf er einen Blick auf seine Schöpfung. Diese drehte sich nach wie vor.

‚Vielleicht wird sie durch folgende Tat stillstehen‘, dachte er. Sodann schuf er vier von jenen Wesen, die man Wassergeister nennt, und wies ihnen den Platz unterhalb der Erde zu. Aus diesem Grund nennt man sie auch die Insellast. Nun teilte er einen weiblichen Geist über die ganze Erde auf, aus dem die Steine entstanden.

Schließlich sah er auf seine Schöpfung herunter und bemerkte, dass die Erde endlich still stand.“



Quelle: NEUMANN, Wolfgang (2001) „Schöpfungsmythen Nordamerikanischer Indianer“, in: LINKE, Bernd Michael (Hg) *Schöpfungsmythologie in den Religionen*. Lembeck, 147-172, www.neumann-orient-okzident.de/texte/W_Neumann_Schoepfungsmythologie.pdf [2015-07-22].

Foto © Boers, Milan (2009) *The Atlantic Ocean*, via Creative Commons (gemeinfrei).



INFOBOX

Winnebago: ein indigener Stamm in Nordamerika der Sioux-Sprachfamilie. Das ursprüngliche Stammesgebiet der Winnebago, oder Ho-Chunk, lag westlich des Lake Michigan

Heiliges Wasser: Die Schöpfungsgeschichte der Bibel

„**Im Anfang** schuf Gott Himmel und Erde; die Erde aber war wüst und wirr, Finsternis lag über der Urflut, und Gottes Geist schwebte über dem Wasser.

Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht. Gott sah, dass das Licht gut war. Gott schied das Licht von der Finsternis, und Gott nannte das Licht Tag, und die Finsternis nannte er Nacht. Es wurde Abend, und es wurde Morgen: erster Tag.

Dann sprach Gott: Ein Gewölbe entstehe mitten im Wasser und scheide Wasser von Wasser. Gott machte also das Gewölbe und schied das Wasser unterhalb des Gewölbes vom Wasser oberhalb des Gewölbes. So geschah es, und Gott nannte das Gewölbe Himmel. Es wurde Abend, und es wurde Morgen: zweiter Tag.

Dann sprach Gott: Das Wasser unterhalb des Himmels sammle sich an einem Ort, damit das Trockene sichtbar werde. So geschah es. Das Trockene nannte Gott Land, und das angesammelte Wasser nannte er Meer. Gott sah, dass es gut war. Dann sprach Gott: Das Land lasse junges Grün wachsen, alle Arten von Pflanzen, die Samen tragen, und von Bäumen, die auf der Erde Früchte bringen mit ihrem Samen darin. So geschah es. Das Land brachte junges Grün hervor, alle Arten von Pflanzen, die Samen tragen, alle Arten



von Bäumen, die Früchte bringen mit ihrem Samen darin. Gott sah, dass es gut war. Es wurde Abend, und es wurde Morgen: dritter Tag.

Dann sprach Gott: Lichter sollen am Himmelsgewölbe sein, um Tag und Nacht zu scheiden. Sie sollen Zeichen sein und zur Bestimmung von Festzeiten, von Tagen und Jahren dienen; sie sollen Lichter am Himmelsgewölbe sein, die über die Erde hin leuchten. So geschah es. Gott machte die beiden großen Lichter, das größere, das über den Tag herrscht, das kleinere, das über die Nacht herrscht, auch die Sterne. Gott setzte die Lichter an das Himmelsgewölbe, damit sie über die Erde hin leuchten, über Tag und Nacht herrschen und das Licht von der Finsternis scheiden. Gott sah, dass es gut war. Es wurde Abend, und es wurde Morgen: vierter Tag.

Dann sprach Gott: Das Wasser wimmle von lebendigen Wesen, und Vögel sollen über dem Land am Himmelsgewölbe dahinfliegen. Gott schuf alle Arten von großen Seetieren und anderen Lebewesen, von denen das Wasser wimmelt, und alle Arten von gefiederten Vögeln.

Gott sah, dass es gut war. Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar, und vermehrt euch, und bevölkert das Wasser im Meer, und die Vögel sollen sich auf dem Land vermehren. Es wurde Abend, und es wurde Morgen: fünfter Tag.

Dann sprach Gott: Das Land bringe alle Arten von lebendigen Wesen hervor, von Vieh, von Kriechtieren und von Tieren des Feldes. So geschah es. Gott machte alle Arten von Tieren des Feldes, alle Arten von Vieh und alle Arten von Kriechtieren auf dem Erdboden. Gott sah, dass es gut war. Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich. Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alle Kriechtiere auf dem Land. Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie. Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar, und vermehrt euch, bevölkert die Erde, unterwerft sie euch, und herrscht über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf dem Land regen. Dann sprach Gott: Hiermit übergebe ich euch alle Pflanzen auf der ganzen Erde, die Samen tragen, und alle Bäume mit samenhaltigen Früchten. Euch sollen sie zur Nahrung dienen. Allen Tieren des Feldes, allen Vögeln des Himmels und allem, was sich auf der Erde regt, was Lebensatem in sich hat, gebe ich alle grünen Pflanzen zur Nahrung. So geschah es. Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut. Es wurde Abend, und es wurde Morgen: der sechste Tag.

So wurden Himmel und Erde vollendet und ihr ganzes Gefüge. Am siebten Tag vollendete Gott das Werk, das er geschaffen hatte, und er ruhte am siebten Tag, nachdem er sein ganzes Werk vollbracht hatte. Und Gott segnete den siebten Tag und erklärte ihn für heilig; denn an ihm ruhte Gott, nachdem er das ganze Werk der Schöpfung vollendet hatte.

Das ist die Entstehungsgeschichte von Himmel und Erde, als sie erschaffen wurden.“

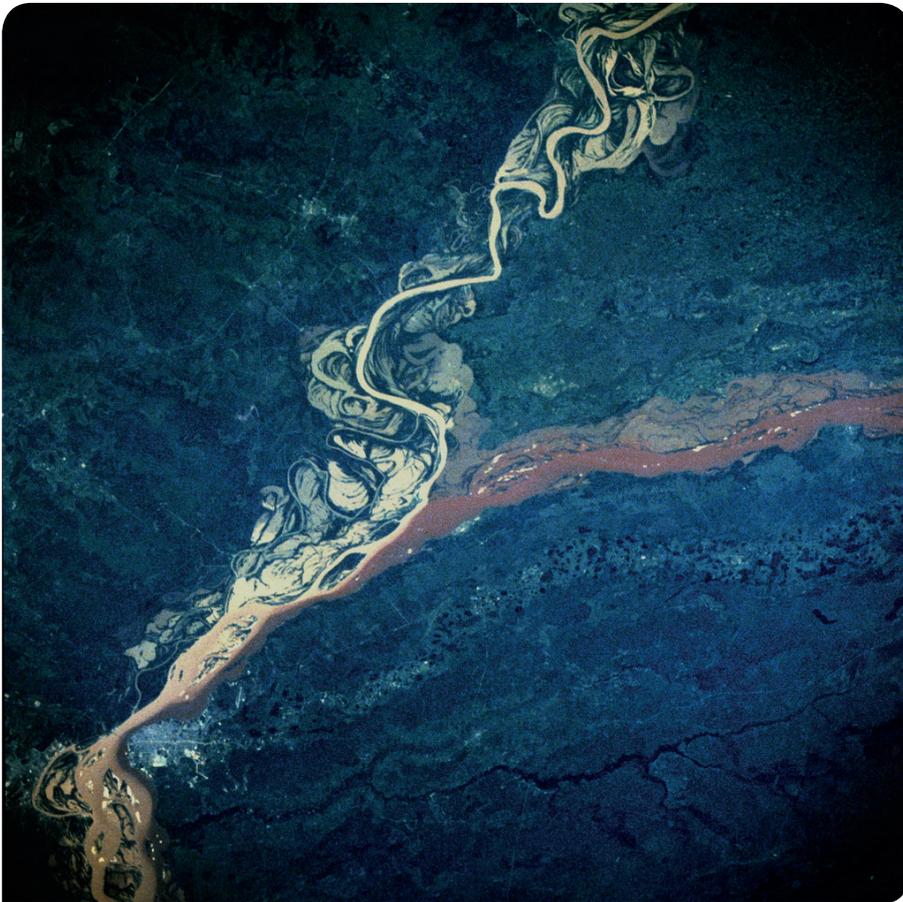
Quelle: Die Bibel, Genesis 1,1-2,4a.

Foto © Peterson, Luke (2011) *Sacrifice*, via Creative Commons (gemeinfrei).

Heiliges Wasser: Der Wassermythos der Chocós*

„Im Urwald der Chocós gab es kein Wasser. Gott erfuhr, dass die Ameise Wasser hatte, und bat sie darum. Die Ameise wollte ihn nicht anhören. Da drückte Gott ihre Taille so fest zusammen, dass sie für immer dünn blieb, und die Ameise spuckte Wasser aus ihrem Kopf. ‚Jetzt sagst du mir noch, woher du es hast.‘ Die Ameise führte Gott zu einem Baum, an dem nichts Besonderes war.

Vier Tage lang rackerten sich die Frösche und die Menschen ab und hackten, aber der Baum wollte nicht umfallen. Eine Liane hinderte ihn daran, die Erde zu berühren. Da befahl Gott dem Tukan: ‚Zerschneide sie!‘ Der Tukan schaffte es nicht, und zur Strafe wurde er dazu verdammt, die Früchte ganz hinunterzuschlucken. Der Papagei hingegen kappte die Liane mit seinem harten scharfen Schnabel. Als der Baum des Wassers stürzte, entstanden aus seinem Stamm das Meer und aus seinen Ästen die Flüsse. Alles Wasser war damals noch süß. Erst der Teufel schüttete mit vollen Händen Salz hinein.“



Quelle: GALEANO, Eduardo (2004) *Erinnerung an das Feuer*. Peter Hammer Verlag.

Foto © NASA Goddard Space Flight Center (2010) *Paraguay*, via Creative Commons (gemeinfrei).



INFOBOX

Chocó: eine indigene Bevölkerungsgruppe aus Lateinamerika. Die meisten Mitglieder leben im Westen von Kolumbien im gleichnamigen Bundesstaat Chocó und in angrenzenden Gebieten, einige auch in Panama.

Heiliges Wasser

Lies in Ruhe deinen Text zum Thema „Heiliges Wasser“ und beantworte folgende Fragen:

► Was erzählt der Text?

► Welche Rolle kommt dem Wasser zu?

► Von wem erhält der Mensch das Wasser?

► Warum glaubst du, trägt diese Stunde den Titel „Heiliges Wasser“?

► Hausübung: Schreibe einen kurzen Text über einen der anderen Schöpfungsmythen. Dabei kannst du dich an den Fragen des Arbeitsblatts orientieren.

Wem gehört das Wasser?

Eine der dominierenden entwicklungspolitischen Ideen zur Lösung der Armutfrage in den Entwicklungsländern war die in den 1970ern geborene Vorstellung der Geberländer, eine gesteigerte Landwirtschaftsproduktion und eine forcierte Industrialisierung würden die Nehmerländer aus ihrer schwierigen Situation befreien. Tatsächlich führten groß angelegte Staudammprojekte und riesige Bewässerungssysteme zu schweren Schuldenkrisen der ärmeren Länder. Christian Rentsch in „Wem gehört das Wasser?“ führt dazu weiter aus:

„Das Scheitern dieses Ansatzes und die zunehmende Not in den bevölkerungsreichsten armen Ländern führten in den 80er Jahren dazu, dass die maßgeblichen entwicklungspolitischen Institutionen wie Weltbank und Währungsfonds ihre Strategie änderten. In Übereinstimmung mit den Industrieländern, die als große Geberländer auch ihre eigenen Interessen vertraten, setzten sie auf die weltweite Liberalisierung und Deregulierung der Märkte. Dadurch sollten ausländische Unternehmen und Kapitalgeber animiert werden, sich an den bisherigen Staatsmonopolen und öffentlichen Versorgungsunternehmen zu beteiligen. Die globale Konkurrenz zwischen privaten Anbietern sollte dafür sorgen, dass die kostengünstigen und effizientesten Lösungen realisiert, die fortschrittlichsten und betriebswirtschaftlich rationellsten Technologien eingesetzt und Pfründewirtschaft, Korruption und Machtkämpfe der inländischen Bürokratien und Eliten vermindert werden. Marktgerechte Preise sollen nicht nur den investierenden Privatunternehmen die erwarteten Gewinne einbringen, sondern die Konsumenten auch dazu anregen, sparsam mit dem knappen Gut Wasser umzugehen.

Natürlich sind diese Privatisierungs- und Liberalisierungskonzepte nicht im Hinblick auf die Entwicklungsländer entwickelt worden, im Gegenteil: Sie entstanden – aber durchaus mit globalem Geltungsanspruch – in den Denkfabriken der entwickelten Industrieländer und wurden dort auch erstmals praktisch erprobt, am radikalsten in Großbritannien. Die konservative Regierung unter Margret Thatcher privatisierte in den 80er Jahren nicht nur Eisenbahn und Energiewirtschaft, sondern unter anderem auch alle öffentlichen Wasserversorgungsgesellschaften des Landes.

Nach dem Zusammenbruch der sozialistischen Regime in Osteuropa entwickelte sich die neoliberale Ökonomie schnell zur weltweit dominierenden Doktrin. In zahlreichen Ländern wurden wichtige Teile der bisherigen Staatsunternehmen und der kommunalen Infrastrukturen wie Verkehr, Kommunikation, Energie- und Wasserversorgung, Müllabfuhr und andere öffentliche Dienste privatisiert, um die öffentlichen Finanzhaushalte zu entlasten.

Seither verknüpften Weltbank, der Internationale Währungsfonds und die regionalen Entwicklungsbanken die Vergabe von Krediten an Entwicklungs- und Schwellenländer häufig mit der Auflage, den heimischen Wassermarkt zu privatisieren und dem internationalen Wettbewerb zu öffnen. Auch diese Strategie war nicht ganz uneigennützig; sie versprach den multinationalen Unternehmen der wichtigen Geberländer einen ungehinderten Zugang zu riesigen neuen, bisher verschlossenen Märkten. [...]

In der bolivianischen Provinzhauptstadt Cochabamba machte die Weltbank 1998 einen Kredit von 25 Millionen Dollar abhängig vom Verkauf der städtischen Wasserwerke an ein privates Konsortium. Sie verlangte überdies, dass die gesamten Investitions- und Betriebskosten in vollem Umfang auf die Wassertarife überwältzt würden. Keinesfalls dürfe der Kredit dafür „missbraucht“ werden, um die Wasserversorgung für die arme Bevölkerung zu subventionieren. Als die Wasserpreise kurz nach der Übernahme durch das Konsortium um 35 Prozent in die Höhe schnellten, gingen Zehntausende auf die Straße. Die Bürgerinitiative Coordinadora de Defensa del Agua y de la Vida wies nach, dass ein Großteil der Bewohner in den Armenvierteln von Cochabamba mehr Geld für Wasser ausgab als für jedes andere Nahrungsmittel. In einer

Umfrage sprachen sich über 90 Prozent der Bevölkerung dafür aus, die Privatisierung der Wasserwerke wieder rückgängig zu machen.

Nach gewaltsamen Demonstrationen und einem Generalstreik erklärte sich die bolivianische Regierung bereit, einen Teil der Wasserversorgung wieder zu kommunalisieren. Für die Unternehmensbereiche, die weiterhin in privater Hand bleiben sollten, wurden neue Verträge ausgehandelt. Seitdem geht der Ausbau der Wasserversorgung in Cochabamba zügig voran. Die Lage hat sich entspannt, was auch daran liegt, dass die Bevölkerung sowohl bei den Entscheidungen als auch beim Bau und Unterhalt einbezogen wird.

Negative Erfahrungen mit der Privatisierung ihrer Wasserversorgung haben in den vergangenen Jahren auch zahlreiche andere Städte gemacht, in reichen genauso wie in armen Ländern, von der indonesischen Hauptstadt Jakarta bis Atlanta, der Hauptstadt des amerikanischen Bundesstaates Georgia, von der französischen Touristenstadt Grenoble über das kanadische Halifax bis Cartagena in Kolumbien, von der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires bis zu den acht größten Städten in Mosambik.“

Quelle: RENTSCH, Christian (2006) „Wem gehört das Wasser“, in: LANZ, Klaus, Lars MÜLLER und Christian RENTSCH (Hg) (2006) *Wem gehört das Wasser?*, Lars Müller Publishers, 431-436.

Beantworte folgende Fragen zum Text „Wem gehört das Wasser?“

- ▶ Was waren die Auslöser für den rasanten Anstieg der Wasserpreise in Cochabamba?
- ▶ Was bedeutet der Begriff „Neokolonialismus“ in Bezug auf den Wasserkonflikt in Cochabamba?
- ▶ Welche anderen Hinweise im Text deuten auf „Neokolonialismus“ hin?

Recherchiert Materialien zu dem Wasserkonflikt, den ihr euch ausgesucht habt. Erstellt daraus eine PowerPoint-Präsentation (Umfang: 5 Folien).

- ▶ Wie heißt der Konflikt bzw. die Region, in der sich der Konflikt abspielt?
- ▶ Was sind die Ursachen des Konflikts und wer sind die Konfliktparteien?
- ▶ Verwendet Karten, um den Konflikt zu erklären.
- ▶ Sammelt Bild- und Textmaterial zum Konflikt.
- ▶ Wurden bisher Lösungsvorschläge entwickelt bzw. umgesetzt?

Präsentiert eure PowerPoint-Arbeit!

Virtuelles Wasser

Wie viel virtuelles Wasser steckt in diesen Lebensmitteln und Gegenständen?⁴

1 Packung Chips	○	○	1.200 l
1 Apfel	○	○	2.000 l
1 Schokoriegel	○	○	70 l
1 Ei	○	○	100 ml
1 Liter Milch	○	○	400.000 l
1 Schweineschnitzel	○	○	180 l
1 Blatt Recycling-Papier	○	○	200 l
1 Computer	○	○	8.000 l
1 Paar Lederschuhe	○	○	20.000 l
1 Auto	○	○	1.000 l
1 T-Shirt	○	○	2.700 l

TIPPS ZUM SPAREN VON VIRTUELLEM WASSER

In allen Gütern steckt virtuelles Wasser. So verbraucht z. B. die Herstellung einer Jeans in etwa 11.000 l virtuelles Wasser. Warum? Weil das virtuelle Wasser den Wasserverbrauch in jedem einzelnen Produktionsschritt berücksichtigt. Am meisten Wasser verbraucht der Anbau der Baumwolle. Aber auch das Waschen, Spinnen, Färben, Weben, Weichmachen, Nähen, Finishing und schließlich der Transport verbrauchen Wasser.

Wie kannst du virtuelles Wasser sparen? Indem du bewusst konsumierst. Eine Schlüsselrolle kommt deiner Ernährung zu: für 70 % des weltweiten Wasserverbrauchs ist die Landwirtschaft verantwortlich. Der Konsum von regionalen, biologischen und saisonalen Lebensmitteln reduziert deinen virtuellen „Wasserfußabdruck“ erheblich. Insbesondere in Fleisch steckt sehr viel virtuelles Wasser. Daher gilt: lieber weniger Fleisch essen, dafür regional und biologisch. In der Grafik findest du weitere Ideen für einen bewussten Konsum.



© Gaia Foundation (2013) *Waste Hierarchy Extended – The 8 RS.*

Beantworte folgende Fragen zum „Wasserfußabdruck“:

- ▶ Was versteht man unter dem Begriff „Virtuelles Wasser“?
- ▶ Was hat virtuelles Wasser mit Globaler (Un)Gerechtigkeit zu tun?
- ▶ Wie kann virtuelles Wasser gespart werden?

Quellennachweise

- 1 Südwind Agentur (2015) *Wasser Welten. Ideen für die Bildungsarbeit mit Jugendlichen ab 11 Jahren (Materialbox)*. [Anpassung: KERLE].
- 2 HOLZINGER, Hans (2009) *Es ist genug für alle da! Strategien zur Überwindung von Wasserarmut und Wasserraub*, www.jungk-bibliothek.at/kommentar6.htm [2016-03-23].
- 3 KATZMANN, Karo (2007) *Schwarzbuch Wasser. Verschwendung, Verschmutzung, bedrohte Zukunft*. Wien: Molden Verlag, 188-189.
- 4 Berliner Wasserbetriebe (2015) *Virtuelles Wasser. Rundgang durch ein Zuhause*, www.klassewasser.de/content/language1/html/3622.php [2015-1-15].

EINE PUBLIKATION VON:

SÜDWIND

Südwind – Verein für Entwicklungspolitik und globale Gerechtigkeit

www.suedwind.at

Dieses Unterrichtsmaterial wurde im Rahmen des Projekts „Critical Review“ (DCI-NSAED/2012/280-225) erstellt und ist Teil der Publikation: Südwind (2016) *Globales Lernen im Geschichtsunterricht. Unterrichtsmaterialien für Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung. Sekundarstufe II*. Graz: Südwind. ISBN-Nummer: 978-3-902906-19-9

MIT UNTERSTÜTZUNG VON:



Diese Publikation wurde mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union erstellt. Die darin vertretenen Standpunkte geben die Ansicht von Südwind wieder und stellen somit in keiner Weise die offizielle Meinung der Europäischen Union dar.

GEFÖRDERT DURCH:



IMPRESSUM:

Medieninhaber: Südwind – Verein für Entwicklungspolitik und globale Gerechtigkeit

Redaktion: Gerhard Adam, Carina Kerle, Angelika Kobl, Cornelia Rosenauer, Kavita Sandhu, Lisa Maria Weichsler, Christiane Wind

Autor: Walter Müller

Jahr & Auflage: 2016, 1. Auflage

Übersetzung: Angelika Kobl

Grafik: Irmgard Stelzer irm-art

Zitiervorschlag: Südwind (2016) „Die Macht des Wassers – Geschichten der wichtigsten Lebensressource“, in: Südwind (2016) *Globales Lernen im Geschichtsunterricht. Unterrichtsmaterialien für Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung. Sekundarstufe II*. Graz: Südwind.

Hintergrundbild: Die Cantino-Planisphäre aus 1502 ist die älteste bekannte Karte, die die Demarkationslinien nach dem spanisch-portugiesischen Vertrag von Tordesillas von 1494 zeigt. Sie wird heute in der Biblioteca Universitaria Estense in Modena, Italien aufbewahrt.